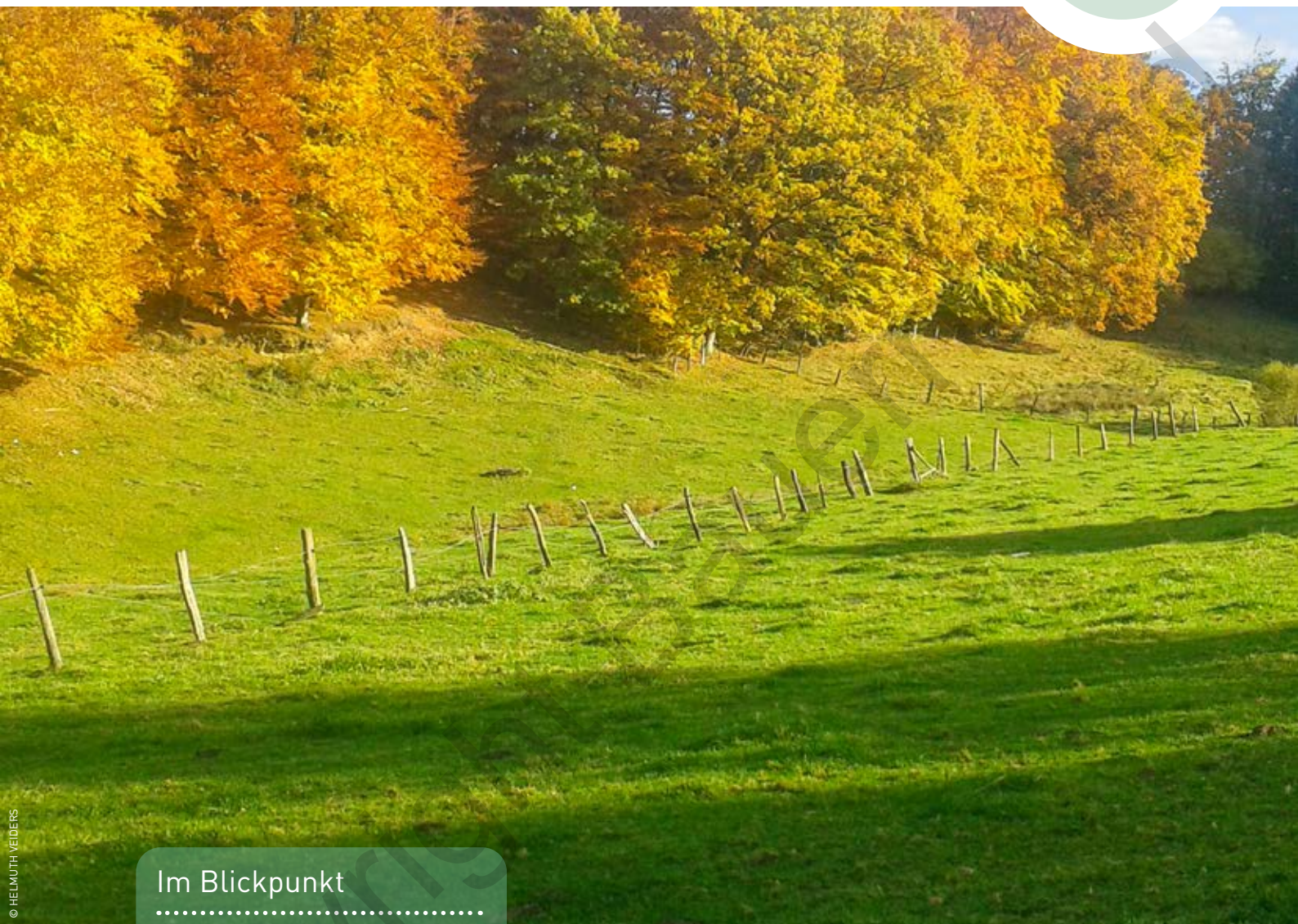




Im Blickpunkt

VDL-Vorstand

> Seite 3

In Namür ist man eifrig mit der Ausarbeitung des strategischen Plans für die wallonische Landwirtschaft beschäftigt, auch wenn die Anforderungen der EU an diesen Plan noch nicht im Detail bekannt sind. Auch der VDL-Vorstand greift gewissen Diskussionen vor.

Fleischvieh

> Seite 9

Das Fleischvieh-Barometer des Bauernbundes zeigt nach langer Zeit endlich wieder nach oben – dank der Corona-bedingten Änderung des Verbraucherverhaltens. Ein Aufschwung war auch bitter nötig, um den Betrieben endlich etwas Luft zum Atmen zu verschaffen.

EU-Agrarpolitik

> Seite 12

Mehrjähriger Finanzrahmen (MFR), GAP, Brexit, Wiederaufbau nach der Corona-Krise... In diesem Herbst stehen für die EU viele schwere Entscheidungen an. So viele, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Jacques van Outryve bringt Licht in diesen Wald.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

3 Oktober Samstag Obstbaumschnitt Praxis (Elsenborn)	4 Oktober Sonntag	5 Oktober Montag	6 Oktober Dienstag Versammlung Studienring Einmachkochkurs (Kelmis) // Pastoralgruppe „Vater Unser“	7 Oktober Mittwoch Einmachkochkurs (Kelmis)	8 Oktober Donnerstag Pizzagerichte (Bütgenbach) // Männerkochkurs (Kelmis) / Pastoralgruppe „Biblische Frauen“	9 Oktober Freitag
10 Oktober Samstag Obstbaumschnitt Praxis (Norden)	11 Oktober Sonntag	12 Oktober Montag Kochend in den Herbst (Bütgenbach)	13 Oktober Dienstag Pastoralgruppe „Vater Unser“	14 Oktober Mittwoch	15 Oktober Donnerstag Kochend in den Herbst (Bütgenbach) // Pastoralgruppe „Biblische Frauen“	16 Oktober Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!
Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.

Studienring Eifel: Studienversammlung zum Thema Buchführung, 6. Oktober, 20.15 Uhr, Meyerode, Saal „Brühl-Michels“



Obstbaumschnitt - Theorie und Praxis

Nach dem Theorieteil im September und dem wetterbedingten Ausfall des ersten

Praxisteils in Lichtenbusch findet der Nachholtermin im Norden am Samstag, den 10. Oktober statt, während der geplante Termin in Elsenborn am Samstag, 3. Oktober stattfinden wird (jeweils von 9.30 bis 12.30 Uhr). Weitere Informationen unter laendlichegilden.be.

Digitalisierung in Ostbelgien

Die Ländliche Gilden beteiligen sich aktiv an diesem „digitalen Monat“ der Regierung, indem sie an drei Abenden das Thema Digitalisierung in Verbindung mit dem Leben auf dem Dorf in Verbindung setzen. Beim zweiten Abend am Mittwoch, den 14. Oktober (ab 20 Uhr) diskutieren die Referenten über die „Digitalisierung und Mobilität auf'm Dorf“. Weitere Informationen auf der Website dorfentwicklung.be.

Kochkurs in Bütgenbach: Kochend in den Herbst

Köchin Andrea Niessen-Noel lädt die Teilnehmer zu einem fünftägigen Kochkurs ein, bei dem regionale und saisonale

Zutaten, die sich am hiesigen Obst- und Gemüsekalender orientieren, im Fokus stehen. Alle Informationen zu den Daten auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be.

den.be.

Glaubensangebot der Pastoralgruppe

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden und dem Landfrauenverband organisiert der Seelsorgerat für das deutschsprachige Gebiet zwei Glaubensangebote mit Manuela Theodor als Referentin: „Biblische Frauen“ in Eupen, am 8. und 15. Oktober (jeweils um 19.30 Uhr) sowie „Vater Unser“ in Amel am 6. und 13. Oktober (jeweils um 20.00 Uhr). Anmeldungen unter 0475/73.75.69 oder manuela.theodor@bsti-mail.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büttingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinert, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr

E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büttingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 03. und 04. Oktober

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 10. und 11. Oktober

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 03. und 04. Oktober

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22

Wochenende vom 10. und 11. Oktober

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



GLÖZ, Artenvielfalt, Dürre und vieles mehr

Mitte September ist der VDL-Vorstand zu seinem ersten Treffen nach der Sommerpause zusammengekommen. Die Tagesordnung war entsprechend reich gefüllt: GAP nach 2020 und Green Deal, Dürre und Katastrophenfonds, Güllesperrfrist, Qualität der Rohmilch...

GAP nach 2020

Nach 2020 kommt eigentlich 2021. Nicht so für die GAP nach 2020; sie wird frühestens 2022 – wenn nicht sogar noch später – eingeführt. Nichtsdestotrotz ist man in Namür eifrig mit der Ausarbeitung des strategischen Plans für die wallonische Landwirtschaft beschäftigt, auch wenn die Anforderungen der EU an diesen Plan noch nicht im Detail bekannt sind. An Knackpunkten mangelt es nicht, zumal die Umweltverbände stark in die Verhandlungen eingebunden sind. Eine Frage, die immer noch einer zufriedenstellenden Antwort harrt, sind die Kriterien für den Zugang zu den europäischen Agargeldern. Zwar wird der Begriff des aktiven Landwirten durch den des echten Betriebsinhabers abgelöst, aber damit kommt man einer zufriedenstellenden Antwort keinen Schritt näher. Wie soll man diesen Begriff definieren? Das Alter des Betriebsleiters kommt als Kriterium offensichtlich nicht in Betracht; es wird nach wie vor von der EU als diskriminie-

rend abgelehnt, um eine Person von den europäischen Direktbeihilfen auszuschließen. Der Verwaltung wiederum ist an Kriterien gelegen, die objektiv und ohne größeren Aufwand überprüfbar sind.

Ein neuer Begriff: GLÖZ

Ein weiterer Knackpunkt sind die zusätzlichen Umweltauflagen, die die Betriebe demnächst erfüllen müssen, um Gelder aus der 1. Säule der GAP zu erhalten. Die Konditionalität (Cross Compliance) wird nämlich um ein weiteres Kapitel ergänzt: die Erhaltung eines „guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands

.....
Der echte Betriebsinhaber löst den aktiven Landwirten ab.
.....

der Flächen“, kurz GLÖZ. Besonders bei der Entscheidung, was als guter ökologischer Zustand gilt und welche Bewirtschaftungsmethoden geeignet sind, ihn zu erhalten, wollen die Umweltverbände ein gewichtiges Wörtchen mitreden. Nach derzeitigem Stand der Dinge sind die GLÖZ-Anforderungen in zehn Themen- und Handlungsbereiche unterteilt, darunter der Erhalt von Grünland, Auflagen für die Bewirtschaftung entlang von Wasserläufen und für die Bodenbearbeitung in Hanglagen sowie ein Mindestanteil an nicht produktiven Flächen.

Derzeit ist man in Namür noch dabei, die Ist-Situation zu analysieren, die großen Prinzipien zu diskutieren und die Prioritäten festzulegen. Früher oder später wird man aber mit Vorschlägen für konkrete Maßnahmen an die Vertreter der Landwirtschaft herantreten. Dabei werden Umwelt- und Klimaschutz sowie Erhaltung bzw. Verbesserung der Artenvielfalt unweigerlich eine bedeutende Rolle spielen.

Echte Honorierung statt Entschädigung

Ansatzweise hat der VDL-Vorstand diesen Diskussionen bereits vorgegriffen und überlegt, unter welchen Voraussetzungen Landwirte bereit sind, noch größere Anstrengungen als ohnehin schon insbesondere im Bereich des Artenschutzes zu leisten. Eine Überlegung geht dahin, ein Umdenken bei Politik und Verwaltung anzuregen: Wäre Natur und Artenvielfalt nicht mehr gedient, wenn man den Landwirt für sehr hohe Umweltleistungen auf bestimmten Flächen belohnen würde, anstatt ihm die Ertragsausfälle und Mehrkosten zu vergüten, die ihm aufgrund der spezifischen Bewirtschaftung dieser Flächen entstehen? In einem solchen Modell übt der Landwirt zwei verschiedene Berufe aus, die – wenn überhaupt – nur ansatzweise miteinander verknüpft sind. Hier ist er Nahrungsmittelerzeuger und die Umweltleistungen stellen ein Nebenprodukt dar; dort ist er aktiver Umwelt- und Naturakteur und die Pro-



duktion dieser Flächen ist das Nebenprodukt. Eine solche Trennung der Aktivitäten mag dem einen oder anderen als Haarspalterei erscheinen, ist in Wirklichkeit aber ein echter Paradigmenwechsel: Der Landwirt wird als Umwelt-, Natur- und Artenschutzakteur entlohnt (und eben nicht als Nahrungsmittelerzeuger entschädigt) und erfährt bedeutend mehr Wertschätzung.

Eine solche Vorgehensweise würde auch ermöglichen, Schutzmaßnahmen ganz gezielt auf die anvisierte (bedrohte) Art auszurichten. Denn jede Tier- und Pflanzenart stellt spezifische Ansprüche an ihren Lebensraum. Undifferenziert alles über einen Kamm zu scheren, wie man es mit den Agrarumweltmaßnahmen teilweise tut, hilft den bedrohten Arten der offenen landwirtschaftlichen Lebensräume nicht weiter. Einen Ansatz dafür, wie gezielter Artenschutz von den Landwirten in der Praxis funktionieren kann, liefert das Braunkehlchen-Projekt im Bereich des sog. Grünen Klosters in der Gemeinde Bütgenbach. Für den einen oder anderen landwirtschaftlichen Betrieb wäre dies auch ein Weg, um den geforderten Anteil an nicht produktiven Flächen zu erreichen, ohne wertvolle eigene landwirtschaftliche Nutzfläche aus der Produktion herauszunehmen. Denn in dem vorgestellten Modell kommen durchaus auch Artenschutzmaßnahmen im Auftrag Dritter auf deren Flächen in Betracht.

Dürre 2018...

Die Mühlen der Verwaltung mahlen bekanntlich langsam. So ist die Prozedur für die Entschädigung der Dürreschäden das Jahres 2018 noch immer nicht abgeschlossen. Ende Juni sind den Antragstellern die Entschädigungsbeträge auf dem Portal der Flächenerklärung (Pa-cOnWeb) mitgeteilt worden. Wer nicht einverstanden war, konnte eine Überprüfung der Berechnung seitens der Verwal-

tung beantragen. Zudem sind wallonienweit mehr als 400 Reklamationen direkt an Minister Borsus adressiert worden. Daraufhin ist eine Einspruchskammer eingerichtet worden, die die Bearbeitung der Einsprüche begleitet und die Stichhaltigkeit der Argumente der Beschwerden begutachtet. Bis Mitte September wurden erst rund 75 Dossiers behandelt; trotzdem gibt sich der Minister zuversichtlich, dass der gesamte Aktenberg (inkl. Auszahlung) bis Ende dieses Jahres abgearbeitet werden kann.

Die Dürreenschädigung 2018 soll bis Ende des Jahres abgewickelt sein.

...und 2020

Nach 2018 haben wir bereits zwei Jahre später das nächste Dürrejahr erlebt. Alles deutet darauf hin, dass die Winterfuttersvorräte noch einmal bedeutend knapper sein werden als vor zwei Jahren. Die Gemeindekommissionen zur Feststellung der Ernteschäden haben in fast allen wallonischen Gemeinden ihre erste Bestandsaufnahme abgeschlossen. Auch wenn noch offen ist, ob der Entschädigungsfonds überhaupt einspringen wird, trifft die Verwaltung bereits Vorbereitungen, um zu verhindern, dass sich die administrativen Probleme wiederholen. Ein Vorschlag geht dahin, dass die Landwirte die Angaben der Schadensprotokolle noch mal auf einem speziellen Modul der Flächenerklärung eingeben.

Helmuth Veiders



Güllesperrfrist

Marc Schröder berichtet von den Anfragen im Kabinett von Umweltministerin Tellier und unseren Argumenten für eine Verlängerung der Frist für die Gülleausbringung. Angesichts der Hitze und der Trockenheit war es in den vergangenen rund sechs Monate äußerst schwierig bis fast unmöglich, Gülle unter Bedingungen auszubringen, die eine gute Verwertung des Stickstoffs ermöglichen. Wer seine Gülle nicht ohne Rücksicht auf Verluste – im wahrsten Sinne des Wortes – ausgebracht hat, droht mit unzureichender Lagerkapazität in die Sperrperiode zu gehen. Der VDL hat die für die Materie zuständige Ministerin mehrfach auf diese Situation aufmerksam gemacht und die Schwierigkeiten mit den Wetterdaten des Jahres untermauert. Leider ohne Erfolg. Seitens des Kabinetts argumentiert man, dass die Gutachten, die man rechts und links zu dieser Forderung eingeholt hat, sich allesamt ungünstig zu einer Verlängerung der Ausbringungsperiode positionieren. Gleichzeitig gibt man in Namür vor, dass man sich der Problematik bei der anstehenden Revision des Nitratgesetzgebung annehmen werde...

Aus der Fachgruppe Milchvieh

Raymond Geiben berichtete vom jüngsten Treffen der Fachgruppe Milchvieh des Bauernbundes, in der er die deutschsprachigen Mitglieder vertritt. Dort wurde u.a. die starke Ausweitung der Milchproduktion speziell in Flandern thematisiert. Es wurde daran er-

innert, dass eventuelle Wachstumschritte einzelbetrieblich entschieden werden müssen und dass es im Interesse eines jeden einzelnen Betriebsleiters ist, die Tragweite seiner Entscheidungen korrekt einzuschätzen. Dabei muss man sich bewusst sein,

dass das Umfeld (Absatzsicherheit, Umweltauflagen, Genehmigungen, Arbeitskräfteverfügbarkeit...) für schnelles Wachstum immer schwieriger wird. Bei IBR wurde bedauert, dass nichts mehr gegen die kleine Anzahl Betriebe mit I2 Statut unternommen wird.

Gut, besser, am besten

In der vergangenen Woche hat EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im EU-Parlament ihre erste Rede zur Lage der Union gehalten. Die EU hat hochgesteckte Ambitionen und sie scheut nicht davor zurück, damit an die Öffentlichkeit zu treten. Sich ehrgeizige Ziele stecken, ist eine Sache, sie verwirklichen eine andere. Zu letzterem fehlt es an politischem Willen, Tatkraft und ... angemessenen finanziellen Mitteln. Wie diese Ambitionen in der Praxis kohärent angegangen, wie sie konkret vor Ort umgesetzt und wie sie finanziell abgesichert werden können – all das ist vage, viel zu vage.

Die EU darf den Zug nicht wieder verpassen, so wie bei der Corona-Krise geschehen. Wir erwarten mehr als eine grüne Ankündigungspolitik, die sich mit Versprechen überbietet – nach dem Motto: „gut, besser, am besten“. Die EU steht in der Verantwortung, einen starken wirtschaftlichen Aufschwung in Gang zu bringen. Dazu bedarf es klarer und kohärenter Rahmenbedingungen mit angemessenen Anreizen und natürlich einer finanziellen Ausstattung, die den hohen Ambitionen gerecht wird. Wir fordern deshalb eine rasche Entscheidung über einen starken mehrjährigen Finanzrahmen, Klarheit über eine stimulierende Gemeinsame Agrarpolitik und einen kohärenten Einsatz der EU-Wirtschafts-, -Wettbewerbs- und -Handelspolitik.

Höhere Klima-Ambitionen

In der gleichen Rede kündigte von der Leyen die Verschärfung der europäischen Klimaziele an. War bisher von einer Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen um 40% (im Vergleich zu 2005) die Rede, so wurde jetzt noch einmal eine dicke Scheibe draufgelegt: -55% sollen es jetzt sein! Sicher, Klimapolitik liegt auch im Interesse der Landwirtschaft, aber die Umsetzung der alten Zielvorgabe war schon alles andere als einfach. Und jetzt noch mal -15% zusätzlich... Das wird große Anstrengungen von allen Teilen der Wirtschaft und der Gesellschaft erfordern. Für uns als landwirtschaftliche Organisation ist wichtig, dass die Anstrengun-

gen fair verteilt werden. So muss der Anteil der Landwirtschaft an den gesamten TGH-Emissionen ebenso berücksichtigt werden wie die Tragfähigkeit des Sektors. Zudem muss das Einsparungspotenzial im Bereich der Landwirtschaft realistisch veranschlagt werden. Auch müssen die in der Vergangenheit bereits realisierten TGH-Fortschritte berücksichtigt werden. Und wir bestehen darauf, dass man unserem Sektor – und nicht anderen – die Kohlenstoffspeicherung in landwirtschaftlichen Böden und die Produktion von Bioenergie in der Bilanz anrechnet. Kurzum, die Landwirtschaft ist bereit und willens, ihren Beitrag zur Senkung der THG-Emissionen zu leisten, aber ihr Beitrag muss fair

.....
„Die TGH-Reduktionsziele müssen fair und realistisch sein!“
.....

berechnet sein und die ihr abverlangten Anstrengungen müssen realisierbar und erschwinglich sein.

Afrikanische Schweinepest

Vor drei Wochen erreichte uns die Hiobsnachricht von einem an der Afrikanischen Schweinepest (ASP) verendeten Wildschwein im ostdeutschen Bundesland Brandenburg. Allen von Deutschland ergriffenen Präventivmaßnahmen zum Trotz ist es dem ASP-Virus also gelungen, von Polen auf Deutschland überzuspringen. Gegenwärtig ergreift Deutschland alle erdenklichen Maßnahmen, um den Erreger einzudämmen, um katastrophale Auswirkungen auf den Schweinefleischhandel abzuwenden. Trotzdem hat China sofort nach Bekanntwerden des ASP-Ausbruchs sämtlich Importe von deutschem Schweinefleisch gestoppt. Damit verliert unser Nachbarland seinen größten Absatzmarkt außerhalb der EU. Das kann nicht



ohne Auswirkungen auf die anderen europäischen Schweinefleischerzeugerländer bleiben. Auch die belgischen Erzeuger bekommen die Folgen bei der Preisgestaltung zu spüren. Aber es könnte noch viel schlimmer kommen, nämlich dann, wenn der ASP-Erreger weiter verschleppt wird. Es ist deshalb von existenzieller Bedeutung, dass die Schweinehalter strikt die strengsten Biosicherheitsmaßnahmen walten lassen. Wir müssen um jeden Preis verhindern, dass dieses Virus in unsere Ställe vordringt.

Darüber hinaus haben wir den föderalen Landwirtschaftsminister Ducarme und die FASNK gebeten, ihr Möglichstes zu tun, um so schnell wie möglich den ASP-frei-Status für Belgien zu erlangen, damit unsere Exporte in Drittländer endlich wieder Fahrt aufnehmen können. Denn derzeit verweigern immer noch 20 Länder die Abnahme von belgischem Schweinefleisch. Mit dem ASP-frei-Status sind unsere Preise weniger abhängig von der Preisgestaltung in Deutschland ... und das wäre in der gegenwärtigen Situation bitter nötig.

.....
Sonja De Becker, Bauernbund-Vorsitzende

Sanitärfondsbeiträge 2020

Der FÖD Volksgesundheit, Sicherheit der Nahrungsmittelkette und Umwelt schickt sich an, die Sanitärfondsbeiträge für das laufende Jahr einzufordern.

Den Anfang machen am 1. Oktober die Zahlungsaufforderungen für kleine Wiederkäuer (Schafe, Ziegen, Rot- und Damwild...). Am 8. Oktober folgen die Rechnungen für Geflügelbestände und am 21. Oktober die für Schweine. Die Zahlungsaufforderungen an die Rindviehhalter bilden am 12. November den Abschluss. Bei der Bemessung des Sanitärbeitrags für Rindvieh fließen das sanitäre Risiko (Anzahl Zukäufe), die Bestandsgröße (Gesamtviehbestand) und die Anzahl Kalbungen gemäß Sanitel-Datenbank im Referenzzeitraum (1. September 2019 bis 31. August 2020) als Kriterien in die Berechnung ein.

Im Bereich der kleinen Wiederkäuer (Schafe, Ziegen, Rot- und Damwild...) wird der Sanitärbeitrag ab einem Tierbestand von sechs über sechs Monate alten weiblichen Tieren erhoben. Ausschlaggebend ist der Situation am 15. Dezember 2019.

Für die Schweinehalter richtet sich der Betrag nach der Anzahl Zuchtsauen und/oder Mastplätze. In der Berechnung wird zudem berücksichtigt, ob es sich um einen offenen oder einen geschlossenen Betrieb handelt. In Sachen Schweinebestand werden die Sanitel-Angaben im Referenzzeitraum 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2020 herangezogen.

Im gewerblichen Geflügelsektor zahlen alle Kettenglieder in den Sanitärfonds ein: Geflügelhalter (ab 201 Tiere), Geflügelschlachtbetriebe, Eierpackstationen, Geflügelmischfutterhersteller... Die Höhe des Beitrags richtet sich nach dem sanitären Risiko, das der jeweilige Betrieb darstellt. Kriterien sind u.a. der Tierbestand und die Art der Aktivität.

Achtung: Einsprüche gegen die Zahlungsaufforderung müssen unbedingt innerhalb von 30 Tagen ab dem in dem Schreiben mitgeteilten Versanddatum schriftlich oder elektronisch erhoben werden. Die Verwaltung kündigt an, dass sie diese Einspruchsfrist von 30 Tagen strikt handhaben wird.

.....
Quelle: FÖD Volksgesundheit

HOFSCHLACHTUNGEN

Machbarkeitsstudie angekündigt

Eine Gruppe hiesiger Rindviehhalter, die ihre Produktion ganz oder teilweise direkt vermarkten, zeigt bereits seit längerer Zeit Interesse an einer Alternative zur Schlachtung ihrer Tiere in einem Schlachthof. Für eine stressfreie Tötung in gewohnter Umgebung sprechen sowohl Tierschutz- als auch Qualitäts- und Marketingargumente. Alle bisherigen Bemühungen sind in erster Linie an den Auflagen gescheitert, die sich aus der (europäischen und nationalen) Hygiene- und Lebensmittelsicherheitsgesetzgebung ableiten. Tierschutz liegt dagegen im Kompetenzbereich der Regionen. Zusammen mit Landwirtschaftsminister Borsus will die in Wallonien für die Materie zuständige Ministerin Tellier nun eine Studie in Auftrag geben, um die technische, wirtschaftliche und rechtliche Machbarkeit von Hausschlachtungen zu untersuchen. Dabei soll für jede Nutztierart die Möglichkeit des Schlachtens innerhalb des Erzeugerbetriebs konkret erfasst werden. Auch sollen die möglichen Komplementaritäten zwischen dem klassischen Schlachthofmodell und den Schlachtmethoden im landwirtschaftlichen Betrieb analysiert werden. Die Studie soll bis ca. Mai kommenden Jahres abgeschlossen sein.

„Die Schlachtung in vertrauter Umgebung kann das Wohlbefinden der Tiere in ihren letzten Lebensstunden verbessern. Zudem passen Hofschlachtungen perfekt in die Philosophie der kurzen Ketten und der Direktvermarktung. Wir müssen aber sicherstellen, dass diese Methode rechtlich durchführbar ist“, so Ministerin Céline Tellier.

Belgisches Rindfleisch für die Gastronomie

Der föderale Landwirtschaftsminister Ducarme hat in der vergangenen Woche das Horeca-Label „Belgisches Rindfleisch, hier mit Stolz serviert“ lanciert. Ziel ist, die Zusammenarbeit zwischen den lokalen Rindfleischherzeugern und dem Gaststättengewerbe zu verbessern. „Beide Sektoren haben eine schwierige Zeit durchgemacht. Wenn sie ihre Kräfte bündeln, sind alle Gewinner: die Erzeuger, die Restaurateure und die Gäste“, so Minister Ducarme. Bauernbund, FWA und ABS unterstützen die Kampagne durch die Veröffentlichung einer Liste von Fleischviehhaltern, von denen Horeca-Betriebe lokales Qualitätsrindfleisch beziehen können.



FUTTERMITTELWERTE

Eiweiß auf Achterbahnfahrt

Gemäß den Berechnungen der niederländischen Universität Wageningen hat sich Futtereiweiß (DVE) jüngst stark verteuert. Energie (VEM) hat sich dagegen leicht verbilligt. Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der aktuellen Preise verschiedener Komponenten für die Mischfutterproduktion.

Die Eiweißpreise fahren seit Ende des Winters Achterbahn. Auf eine starke Verteuerung im April folgte im späten Frühjahr (Mai-Juni) ein ebenso starker Preiseinbruch, bevor die Preise jetzt, Mitte September, wieder auf das hohe Niveau von 78,7 Cent pro kg DVE anstiegen. Für Energie sind die Preisausschläge viel geringer; momentan liegt der Preis bei durchaus günstigen 17,0 Cent pro kVEM.

Rationen erfordern Anpassungen

Momentan geht langsam, aber sicher eine ungewöhnliche Vegetationsperiode ihrem Ende entgegen. Die Dürre hat in allen Regionen und in allen Betrieben Spuren hinterlassen und die Kommissionen zur Feststellung der Ernteschäden hatten alle Hände voll zu tun, um die Situation zu erfassen. Auf gewissen Grünlandstandorten konnte die normale An-

zahl Schnitte realisiert werden, auf anderen wartet man immer noch auf den 3. Aufwuchs. Auch bei Mais ist das Bild breit gefächert: hier Spitzenerträge und -qualität, dort so wenig Ertrag und so kleine Kolben, dass sich eine Ernte eigentlich nicht lohnt. Auch innerhalb ein und derselben Parzelle sind die Unterschiede bezüglich Ertrag und Qualität mitunter enorm. Angesichts der großen Heterogenität sowohl zwischen den Parzellen als innerhalb der Parzellen ist es wichtig, jede Wagenladung korrekt über die gesamte Länge des Silos zu verteilen, um eine möglichst homogene Rationszusammensetzung über den gesamten Verfütterungszeitraum zu gewährleisten. Aber selbst dann kann man wohl nur in den seltensten Fällen die Ration des vergangenen Winters einfach übernehmen. Denn die Grassilage enthält global gese-

hen weniger Eiweiß, während die Maissilage aufgrund kleinerer Kolben weniger Stärke in die Ration einbringt als üblich.

Getreidepreise auf Höhenflug

Allgemein waren die weltweiten Getreideerträge in diesem Jahr enttäuschend. Die Angst vor Versorgungsengpässen hat die internationale Nachfrage nach Getreide in den vergangenen Wochen stark angekurbelt und die Weltmarktpreise sind entsprechend in die Höhe geschneilt. Insbesondere China tritt als Großekäufer auf. Die Situation wird zusätzlich dadurch verschärft, dass Vorräte spekulativ zurückgehalten werden. Ende September notierte Weizen bei Synagra bei 170 Euro/t und Gerste bei 153 Euro/t.

Die ganze Aufregung ist jedoch in keins-ter Weise gerechtfertigt, denn die Weltgetreidebilanzen weisen ein Angebot aus, das den Bedarf problemlos deckt. So kommt das amerikanische Landwirtschaftsministerium USDA in seinen jüngsten Berechnungen zu dem Schluss, dass die diesjährige Weltgetreideproduktion den Weltverbrauch sogar übersteigt und folglich ein Teil als Reserve eingelagert werden kann. Auf der anderen Seite ▶

Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Mitte September 2020 – Euro/t (Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Futterwert zu Marktpreis (%)
(Betriebseigenes) Raufutter			
Gute Maissilage ¹	35	66	53
Maissilage (Ankauf)	60	65	92
Grassilage (Mittelwert) ¹	56	93	60
Futterrüben	22	34	65
Heu	170	153	111
Stroh			
Weizenstroh	105	60	175
Gerstenstroh	108	78	138
Nebenprodukte			
Kartoffeldampfschalen	28	37	76
Kartoffelschnippel	44	50	88
Pressschnitzel (24%)	36	59	61
Biertreber (27%)	75	70	107
Rübenmelasse	45	80	56
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	82	106	77
TGC (ProtiWanze)	49	85	58
TGC (ProtiStar)	93	114	82
TGC (ProtiGold)	92	115	80
Getreide			
Weizen	199	219	91
Gerste	182	213	85
CCM	145	152	95
Körnermais	194	233	83
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	348	301	116
Sojaschrot beständig 45%	402	400	101
Rapsschrot	264	239	110
Palmkernschilfer	173	226	77
Trockenschnitzel	202	209	97
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	300	254	85
Sehr eiweißreich (42% RP)	324	342	106

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.450 Euro/ha, 14,0 t TS/ha), Grassilage (1.300 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfütterindustrie)

Aus wirtschaftlicher Sicht ist das Preis-Leistungsverhältnis wichtig.

darf man aber auch nicht die reelle Gefahr ausblenden, dass das Wintergetreide wegen des anhaltenden Wassermangels in weiten Teilen Europas, insbesondere in der Ukraine und in Russland, schlecht aufläuft – mit der Folge, dass sich die weltweite Versorgungslage in sechs bis neun Monaten nicht mehr so rosig präsentiert.

Die weltweite Sojaproduktion fällt in diesem Jahr höher aus als in 2019. Trotzdem hat sich dieses eiweißreiche Futtermittel in der jüngeren Vergangenheit auf dem Markt sehr deutlich verteuert. Grund hierfür ist fast ausschließlich der sehr starke chinesische Nachfrageanstieg. Denn China tritt momentan nicht nur verstärkt als Getreide-, sondern auch Sojakaäufer auf. Hintergrund für die starke Nachfrage ist augenscheinlich die Erholung der Schweinehaltung im Reich der Mitte. Andere Marktbeobachter vermuten stattdessen, dass die Chinesen bedeutende Teile ihrer eigenen Sojabohnenproduktion durch schwere Stürme verloren haben. Derzeit notiert Soja bei 44% bei 348 Euro/t, Soja 48% bei 372 Euro/t.

Wertigkeit der Futtermittel

Grundrationen für Milchvieh sind nur in den seltensten Fällen von vornherein ausgeglichen; in der Regel fehlt mal Eiweiß, mal Energie. Um das Loch zu stopfen, kommt eine Vielzahl von Erzeugnissen in Betracht, die preismäßig mitunter sehr stark auseinanderklaffen. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es deshalb wichtig, das Preis-Leistungsverhältnis (Marktpreis im Vergleich zum Futterwert) zu kennen. Je tiefer dieses Verhältnis unter 1 (bzw. unter 100%) liegt, desto interessanter ist das Produkt aus wirtschaftlicher Sicht. Bei Werten über 1 ist das Produkt überteuert; es kostet mehr als es von seinem Energie- und Eiweißgehalt her wert ist.

Da sie viel Stärke enthalten, sind Kartoffeln ein guter Ersatz für Maissilage. Allerdings sind derzeit kaum Kartoffeln als Viehfutter zu ausreichend günstigen Preisen im Angebot. Bei einem Preis von 50 Euro/t halten sich Preis und Wert in etwa die Waage. Sind frische Kartoffeln zum Preis von 30 Euro/t zu haben (Preis-Leistungsverhältnis von 64%), dann gilt es zuzugreifen. Aber Achtung: Bei der Entscheidung für oder gegen ein Futtermittel gilt es auch die Transportkosten zu berücksichtigen. Die steigen nicht nur mit der Entfernung, sondern auch mit dem Wassergehalt der Ware.

In Sachen Press- und Trockenschnitzel herrscht noch Ungewissheit über das zu erwartende Angebot, da derzeit noch nicht absehbar ist, wie sich der trockene Sommer auf die Rübenenerträge ausgewirkt hat.

Die flüssigen Nebenprodukte sind nach wie vor preisgünstig. So wird ProtiWanze an 49 Euro/t angeboten, Amypro an 48 Euro/t, während ihre Futterwerte ca. beim Doppelten veranschlagt werden können (Verhältnis Preis-Futterwert von 57 bzw. 51%). Die festen Proficorn-Produkte haben sich aufgrund der starken Nachfrage auf 82 Euro/t verteuert, während Protistar unverändert bei 93 Euro/t angeboten wird. Für beide liegt das Verhältnis Marktpreis zu Futterwert bei ca. 80%.

Mit 61 Euro/t für das nasse Produkt (22% TS) bzw. 75 Euro/t für gepresste Ware (27% TS) hält sich Biertreber auf einem konstanten Preisniveau. Allerdings ist das Preis-Leistungsverhältnis mit 107% (geringfügig) ungünstig.

Raf Steegmans, Bauernbund



FLEISCHVIEHHALTUNG

Endlich ein Aufschwung

In den letzten Jahren gab es von Seiten der spezialisierten Fleischviehhaltung immer die gleiche deprimierende Meldung: zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Die strukturell schlechte Rentabilität hat viele Betriebe dazu veranlasst, ihren Fleischviehbestand abzustocken, wodurch sich das Angebot an stark befleischten Tieren allmählich verringert hat.

Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie haben sich die Preise für S- und E-Rinder glücklicherweise erholt – endlich. Es wird wieder mehr zuhause gegessen und der Umsatz der Metzgereien und der Fleischtheken in den Hofläden und Supermärkten ist deutlich gestiegen. Die Abhängigkeit der belgischen Rindfleischherzeuger von ihrem Hausmarkt hat sich in den vergangenen Monaten eher als Vorteil denn als Nachteil erwiesen.

Etwas Luft zum Atmen

Das Fleischvieh-Barometer des Bauernbunds gibt die Rentabilität eines durch-

schnittlichen Mutterkuhbetriebs mit anschließender Mast der eigenen Rinder im Vergleich zum Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre (= 100) wieder. Im 3. Quartal 2020 verbesserte sich der Indikator weiter; das Barometer steigt jetzt auf 100,4%, was exakt der durchschnittlichen Rentabilität der vergangenen fünf Jahre entspricht. Dieser Aufschwung verschafft den arg geplagten Betrieben endlich etwas Luft zum Atmen. Für viele Betriebe reicht die derzeitige Preiserholung jedoch bei Weitem nicht aus, um die Lächer zu stopfen, die im Laufe der Jahre immer tiefer geworden sind – dazu bedarf es ei-

ner nachhaltigen strukturellen Verbesserung der Marktlage.

Auf der Kostenseite ist anzumerken, dass sich Mast- und Endmast-Kraftfutter im 3. Quartal dieses Jahres relativ stabil gehalten hat. In Sachen Raufuttermittel und -qualität stellt sich die Situation in diesem Herbst je nach Region sehr unterschiedlich dar. Viele Betriebe werden nicht darum herumkommen, Nebenprodukte und Kraftfutter in größeren Mengen zuzukaufen – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Gestehungskosten. Hinzu kommt, dass die Strohernte in diesem Jahr ziemlich mager ausgefallen und das Material entsprechend teuer ist.

Vor allem Bullen sind gefragt

Treibende Kraft hinter der Verbesserung der Rentabilität ist die positive Preisentwicklung von Doppellender-Bullen und – in geringerem Maße – von Doppellender-Kühen (+0,40 Euro bzw. +0,10 bis 0,15 Euro pro kg Schlachtgewicht im Zeitraum Januar bis September 2020). Doppellender-Bullen erzielen derzeit 3,35 bis 3,45 ▶

.....

Die Bedeutung Großbritanniens als Abnehmer von EU-Rindfleisch wird immer deutlicher.

.....

Euro pro kg Lebendgewicht (entsprechend 5,20 bis 5,30 Euro pro kg Schlachtgewicht), für weibliche Doppellender liegen die entsprechenden Erlöse bei 3,10 bis 3,20 Euro bzw. 4,70 bis 4,90 Euro/kg. Auch die Preise für Doppellender-Kälber haben sich im 3. Quartal auf einem entsprechenden Niveau gehalten (durchschnittlich 840 Euro); derzeit erzielen sie sogar 850 bis 900 Euro.

Es gilt abzuwarten, ob sich diese einigermaßen attraktiven Preise den Herbst über werden halten können. Erfahrungsgemäß geht die Nachfrage nach Rindfleisch im September und Oktober im Vergleich zu den Sommermonaten etwas zurück. Da aber auch das Angebot an guten Fleischrindern rückläufig ist und das Covid-Geschehen den Hausverbrauch angekurbelt hat, dürfte sich der Preisrückgang in Grenzen halten.

Hausverbrauch boomt

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen haben sich auf das Konsumverhalten der Gesellschaft ausgewirkt. Konkret: Die Belgier(innen) haben den heimischen Herd wiederentdeckt. So explodierte der Frischfleischkonsum in den eigenen vier Wänden förmlich: global +23% im 2. Quartal 2020 (nach dem Lockdown) im Vergleich zum 1. Quartal und +20% bei Rindfleisch. Insbe-

sondere Metzgereien und lokale Supermärkte, aber auch die Hard-Discounter verzeichneten eine starke Umsatzsteigerung im Rindfleischsegment. Die Konsequenz: Erstmals seit Jahren hat der inländische Rindfleischverbrauch zugelegt (auf 4,5 kg pro Kopf im Zeitraum Juli 2019 bis Juni 2020). Auch der Kalbfleischkonsum ist leicht gestiegen (auf 0,56 kg pro Person). Daraus kann man schließen, dass die Verbraucher Vertrauen in nachhaltiges, lokal produziertes Rindfleisch haben.

Horeca-Gewerbe und Gemeinschaftsküchen haben ihre Aktivitäten mittlerweile zumindest teilweise wieder aufnehmen können, aber der Rindfleischabsatz in diesem Bereich hinkt noch weit hinter den Mengen der Vor-Corona-Zeit hinterher. Nebenbei hat die Corona-Krise aufgedeckt, dass im Horeca-Sektor häufig ausländisches statt belgisches Rindfleisch auf der Speisekarte steht. Hier besteht folglich ansehnlicher Spielraum, um hochwertiges belgisches Rindfleisch an die Frau und an den Mann zu bringen.

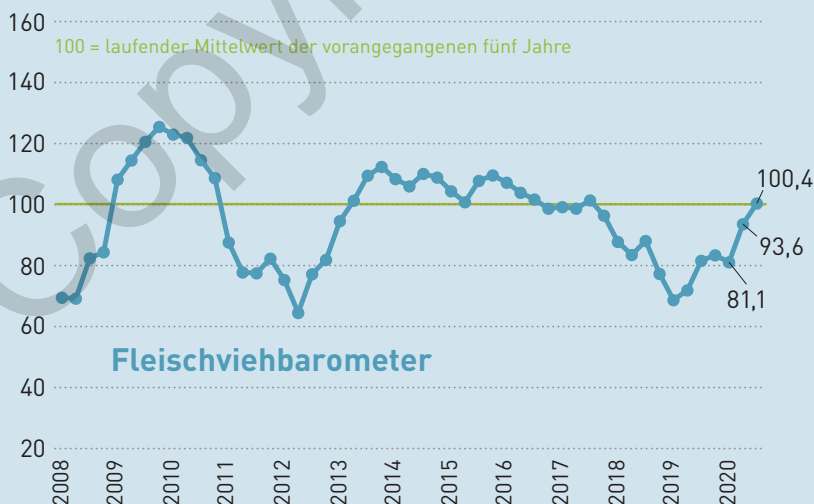
EU-Produktion

Die europäischen Rindfleischexporte (inkl. Lebewie) sind in der ersten Hälfte dieses Jahres 2020 um 7,7% geschrumpft. Parallel dazu gingen die Importe (hauptsächlich aus Südamerika) um 20% zurück. Nachdem Großbritannien die EU verlassen hat, wird die Bedeutung der Insel als Abnehmer europäischen Rindfleischs immer deutlicher sichtbar: Ein Drittel der europäischen Rindfleischexporte gehen nach Großbritannien (mit Irland als Hauptlieferant). Falls keine Einigung über die künftigen Handelsbeziehungen erzielt wird, droht dieser Handel durch Zölle und administrative Hürden bedeutend erschwert zu werden – was den europäischen Rindfleischmarkt wieder unter Druck setzen würde.

.....

Roel Vaes, Studiendienst Bauernbund

Barometer 3. Quartal 2020



Die letzten Monate vor dem EXIT

Dass Großbritannien und die EU sich scheiden lassen, ist längst beschlossene Sache. Aber wie sie auseinandergehen und wie sie ihre zukünftigen Beziehungen gestalten, darüber wird weiter gestritten. Die Zeit drängt; es wird eng.

Die EU hatte eine schnelle Einigung angestrebt – ohne Erfolg, obwohl man sich seitens der EU „flexibel“ zeigte (sprich: zu gewissen Zugeständnissen bereit war). Der *Internal Market Act des Vereinigten Königreichs* hat jedoch alle Anstrengungen zunichte gemacht, da es die Vereinbarungen des Scheidungsabkommens zwischen Johnson und der EU vom Anfang dieses Jahres nicht respektiert. Mittlerweile wird Mitte Oktober als letzte Frist genannt, um doch noch eine Einigung zu erzielen. Unterdessen liegt ein neuer von Arla Foods in Auftrag gegebener Bericht über

die Auswirkungen des Brexit vor. Der Report zeigt auf, wie eng die Lebensmittelsektoren in UK und der EU miteinander verflochten sind. Gegenwärtig importiert Großbritannien insgesamt 40% aller im Land konsumierten Agrar- und Lebensmittelprodukte aus der EU. Bei Molkereierartikeln liegt der Importanteil der Insel immerhin noch bei 15% und 99% davon stammen derzeit aus der EU.

Verbraucherpreise steigen

Ein No-Deal-Szenario, mit hohen Zöllen, wird die Preise vieler Produkte in die Höhe treiben. Selbst wenn ein Han-

delsabkommen zustande kommt, werden nichttarifäre Handelshemmnisse wie vermehrte Bürokratie und Zollkontrollen große Auswirkungen auf die Preise und folglich auf das Exportvolumen aus der EU nach Großbritannien haben. Diese Veränderungen werden über die Lieferkette zurückfließen und bis auf die Lebensmittelerzeuger und -verarbeiter in der EU durchschlagen, so die Studie. Am stärksten betroffen von den sinkenden Lebensmittelexporten nach UK werden u.a. Dänemark, die Niederlande, Belgien, Frankreich und Irland sein.

Diese Preiseffekte bei einem No-Deal beschränken sich nicht nur auf Produkte in den Supermarkttregalen, sondern gelten auch für viele Produktionsmittel, die in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelindustrie benötigt werden. Und nicht zuletzt warnt die Studie auch vor den Folgen eines No-Deal für die Verbraucher in der EU. So könnten sich britische Markenprodukte auf dem Kontinent im Schnitt um 27,9% verteuern, britische Nicht-Markenprodukte immerhin noch um 13,2%.



WERKERS

KLAUENPFLEGE IM HERBST

Gesunde Klauen sind eine wesentliche Grundvoraussetzung, um das Leistungspotenzial von Milchkühen auszuschöpfen. Klauenpflege ist unerlässlich.

Für alle Landwirte, die diese Arbeit an Dritte abtreten möchten, bietet der Verband der landwirtschaftlichen Betriebshilfsdienste "WERKERS" auch in diesem Herbst wieder eine Klauenpflegeaktion an.

In der Woche vom **16. bis zum 20. November** werden professionelle Klauenpfleger aus Flandern im hiesigen Raum arbeiten. In modernen Pflegeständen werden die Tiere schonend und ruhig behandelt.

Anmeldungen bis spätestens 10/11/2020 telefonisch bei Joseph Hermann unter Tel. 0496/80.67.01 oder 080/22.83.70

WERKERS.BE



Wie die Landwirtschaft die EU schuf – und umgekehrt

Mehrjähriger Finanzrahmen (MFR), GAP, Brexit, Wiederaufbau nach der Corona-Krise... In diesem Herbst stehen für die EU viele schwere Entscheidungen an. So viele, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Wir lassen Jacques van Outryve zu Wort kommen. Denn wenn jemand Licht in den europäischen Wald bringen kann, dann er.

Welche Rolle hat die Landwirtschaft bei der Gründung der Europäischen Union gespielt?

„Ohne Landwirtschaft gäbe es keine Europäische Union, wie wir sie heute kennen. Eigentlich verlief die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) im Jahr 1957 für die Bevölkerung ziemlich unbeachtet; sie schaffte es nicht einmal auf die Titelseite der Zeitungen! Und doch bedeutete dieses Ereignis gerade für die Landwirtschaft einen enormen Wandel. Schon im Vorfeld der EWG hatte es einen Entwurf für eine gemeinsame Agrarpolitik gegeben. Bei den Landwirtschaftsministern waren die Geister deshalb bereits reif für eine europäische Gemeinschaft. Den Regierungschefs der sechs Gründerstaaten kam diese Bereitschaft gelegen, fanden sie doch einen Politikbereich vor, in dem die Gemeinschaftsidee schnell in die Tat umgesetzt werden konnte. Ohne die Vorarbeit der Landwirtschaftsminister hätte man es wahrscheinlich bei einer lockeren Kooperation belassen und wäre vielleicht nie eine echte Europäische Gemeinschaft, später die Europäische Union, zustande gekommen. In den Anfangszeiten waren 80% des Europäischen Haushalts der Agrarpolitik gewidmet! Heute sind es noch gut 30%. Aber damals gab es praktisch nur diesen einen Zuständigkeitsbereich. Außerdem eignete sich ‚Nie wieder Hunger‘ irgendwie besser als Slogan für die europäische Zusammenarbeit als ‚Nie wieder Krieg‘.“

Woher diese Idee einer gemeinsamen Agrarpolitik?

„Die Nationalstaaten hatten Lehren aus dem Krieg gezogen. Die protektionistische Lebensmittelpolitik wurde deshalb

schnell wieder aufgenommen. Jedes Land versuchte in Sachen Lebensmittelversorgung autark zu werden und richtete seine Agrarpolitik entsprechend protektionistisch aus. Dabei hatte man nicht die Interessen der Landwirtschaft und der in diesem Bereich tätigen Bevölkerung im Blick, sondern es ging darum, die Versorgung der Bevölkerung mit erschwinglichen Lebensmitteln zu sichern. Brot und Spiele braucht das Volk,

das weiß jede Regierung. Und fürs Brot braucht's nun mal Bauern. Die Landwirte kommen in einer solchen Agrarpolitik erst an zweiter Stelle, sie sind zu allererst Mittel zum Zweck. Aber jedes Lebensmittel lässt sich nicht überall in ausreichenden Mengen produzieren. Der eine hat von diesem zu viel, der andere davon zu wenig. Und bei anderen Erzeugnissen ist es umgekehrt. Weshalb da nicht die Grenzschatzbäume abbauen und Überschüsse austauschen? Auf diesem Grundsatz beruhen übrigens noch stets die heutigen Handelsabkommen. Das wird ‚regionale Spezialisierung‘ genannt: Jedes Land produziert das, was es am besten kann. Die Idee einer einheitlichen länderübergreifenden Agrarpolitik unter der Verantwortlichkeit einer supranationalen Instanz war allerdings gänzlich neu. Treibende Kraft hinter die-



ser Idee waren die Niederlande. Einerseits litt das Land noch unter den Folgen des Kriegswinters 1944-45, andererseits war es in bestimmten Segmenten bereits ein Überschussproduzent. Der niederländische Landwirtschaftsminister Sicco Mansholt tourte durch Europa auf der Suche nach Verbündeten für seine Vorstellungen. Beim französischen Agrarminister rannte er offene Türen ein. Fehlte nur noch die überkuppelnde Struktur, unter der man das Projekt unterbringen konnte. Mit seinen damals schon 15 Mitgliedstaaten erschien ihnen der 1949 gegründete Europarat zu groß. Die Benelux-Länder, ohne Frankreich, waren dagegen zu klein. Da kam die EWG mit ihren sechs Mitgliedstaaten und einer breiten Palette von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie gerufen.“

Die Agrarpolitik wurde im Vertrag von Rom sehr vage beschrieben. Weshalb?

„Das war ein kluger Schachzug von Mansholt und seinen Mitstreitern. Sie hielten es bewusst sehr vage, so dass sie weiterhin Meister über die weitere Ausarbeitung ihrer Idee bleiben konnten, und eben nicht ihre Regierungschefs, die weder eine Ahnung von noch ein Interesse an der Landwirtschaft hatten. Innerhalb von knapp fünf Jahren Zeit erarbeiteten sie eine umfassende Agrarpolitik. 1962 war es dann so weit: die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) lief offiziell vom Stapel. Andere Politikbereiche sind – wenn überhaupt – erst viel später hinzugekommen. Dass die Passagen zur Landwirtschaft so vage gehalten sind, ist möglicherweise auch der Grund dafür, dass der Text alle Revisionen des Vertrages überlebt hat.“

Darin heißt ganz deutlich, dass die GAP den Landwirten einen redlichen Lebensstandard sichern muss...

„... und den Verbrauchern angemessene Preise. Hier und da ist das wie der Versuch, Wasser und Feuer in Einklang zu bringen. Man kann auch sagen, dass die GAP die Aufgabe hat, die Märkte zu stabilisieren und die Nahrungsmittelver-

sorgung zu sichern. Wie? Durch Produktivitätssteigerung dank technischen Fortschritts und rationeller Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion. Das gilt für jede Agrarpolitik überall auf der Welt. Der Unterschied liegt in den Prinzipien und der praktischen Umsetzung. Und die haben sich im Laufe der Zeit stark weiterentwickelt.“

Wie sah es damals mit der Vertretung der Landwirte und ihrer Interessen aus?

„Es begann sehr einfach. Die landwirtschaftlichen Verbände, auch der Bauernbund, saßen mit am Tisch. So hatte der erste Landwirtschaftskommissar, der gleiche Sicco Mansholt, das auch gewollt. Damit konnte er sich der Tragfläche seiner Pläne sicher sein. Er drängte aber auf einen repräsentativen sektorenübergreifenden europäischen Dachverband der landwirtschaftlichen Organisationen als alleinigen Ansprechpartner. Das war der Startschuss für die Gründung von COPA. Die Volatilität der Märkte wurde stabilisiert, indem man Mindestpreise zur Unterstützung des Einkommens der Bauern und Höchstpreise zum Schutz der Kaufkraft der Verbraucher einführte. Diese Preise wurden auf Vorschlag der EU-Kommission jedes Jahr neu festgelegt – unter Berücksichtigung der Entwicklung der Produktionskosten und der Produktivität. Die Marktpreise bewegten sich gezwungenermaßen in diesem Rahmen und die ‚regionale Spezialisierung‘ konnte ihren Lauf nehmen. Ein solches System funktioniert jedoch nur, wenn man sich von Überschüssen und/oder Defiziten auf dem Weltmarkt abschottet. Mansholt baute deshalb einen Schutzwall um die europäische Landwirtschaft herum, der allerdings ganz bewusst einen Konstruktionsfehler aufwies: Im Gegensatz zu anderen Erzeugnissen durfte (amerikanischer) Soja zollfrei eingeführt werden. Damit kam man einer Forderung der US-Amerikaner nach, die damit drohten, Steuern auf die deutschen Volkswagen-Importe zu erheben.“

Was war denn für die Landwirte so einfach an dieser Politik?

„Sie brauchten keine Formulare auszufüllen, um Prämien oder Zahlungsansprüche zu beantragen. Stattdessen legten die Agrarminister jedes Jahr in einer Marathonsitzung die Garantiepreise für ein Jahr fest – auf Vorschlag



Vierzig Jahre an der Front

Jacques Van Outryve stand mehr als vierzig Jahre an vorderster Front der europäischen Agrarberichterstattung. Er kannte die Korridore der europäischen Einrichtungen wie kein anderer. Er sah Landwirtschaftskommissare, Landwirtschaftsminister und EU-Abgeordnete kommen und gehen, reiste durch Europa und die Welt und reichte seine Erkenntnisse in Artikeln und Vorträgen weiter. Sein letztes Wort über Europa und die Landwirtschaft hat er sicher noch nicht gesprochen oder geschrieben.

der EU-Kommission und nach Stellungnahme des EU-Parlamentes. Die Bauern zogen dann einmal im Jahr nach Brüssel und sorgten mit ihrer Demonstration für den notwendigen Druck, um höhere Preise für ihre Erzeugnisse durchzusetzen. Nach diesem Beschluss wusste man ganz genau, welche Preise für das kommende Produktionsjahr gelten würden.“

Blieb es bei dieser Markt- und Preispolitik?

„Nein. Die Markt- und Preispolitik wurde bereits schnell um eine sozial-strukturelle Politik mit Investitionshilfen, Umschulungsmaßnahmen und finanziellen Anreizen für den Ausstieg aus der Landwirtschaft ergänzt, um die Modernisierung des Sektors zu forcieren. Das war der berühmt-berüchtigte Mansholt-Plan, der wegen der heftigen Widerstände der europäischen Regierungen und der Bauernverbände in seiner ursprünglichen Form nicht umgesetzt wurde. Einige Überbleibsel dieser Politik wurden später ▶

.....
„Die Landwirte sind zu allererst Mittel zum Zweck.“

.....

„Die GAP hat die Aufgabe, die Märkte zu stabilisieren.“

.....

in die Politik der Ländlichen Entwicklung aufgenommen, darunter die Investitionsbeihilfen und die Aus- und Weiterbildung.“

Dieser ‚Mansholt-Plan‘ sagt der jungen Generation wenig, der älteren Generation desto mehr. Warum?

„Die ältere Generation erinnert sich zweifellos an den heftigen Widerstand der Landwirte und ihrer Verbände gegen den Mansholt-Plan. Höhepunkt war die große Bauernkundgebung vom 23. März 1971 in Brüssel. Es gab übrigens auch einen persönlichen Konflikt zwischen Agrarkommissar Sicco Mansholt und dem Bauern-

bund. Mansholt hatte seinen eigenen Stil; er war ein politischer Provokateur. Er führte sich damals schon so auf, wie es heute Donald Trump tut. So bezichtigte er den Bauernbund und unser Wochenblatt *De Boer*, Fakenews zu verbreiten. Ende 1972, dem Jahr, in dem seine Strukturpolitik in stark abgeschwächter Form verabschiedet wurde, verließ Mansholt die Kommission, nachdem er noch einige Monate auch als Kommissionpräsident amtiert hatte. Bereits zu dieser Zeit machte er sich Gedanken darüber, wie sich die weitere Entwicklung der europäischen Landwirtschaft auf die Umwelt auswirken würde. Dies geschah zum Teil unter dem starken Einfluss seiner direkten Umgebung.“

Von Vergrünung war damals aber noch keine Rede?

„Ich denke, wenn Mansholt länger Agrarkommissar geblieben wäre, dann wäre wohl auch die eine oder andere Form der

‚Vergrünung‘ eingeführt worden. 1990 haben wir Sicco Mansholt zu einer Podiumsdiskussion mit unserem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden Noël Devisch nach Oudenaarde eingeladen. Der Saal war vor allem mit älteren Landwirten gefüllt, die seinerzeit in Brüssel gegen Mansholt demonstriert hatten. Sie wollten ihn zwanzig Jahre nach der Kundgebung noch einmal sehen und hören. Im Saal war es mucksmäuschenstill, und es blieb auch so, als Sicco Mansholt seine grüne Kritik an der Agrarpolitik äußerte.“ Seither ist die Gemeinsame Agrarpolitik mehrmals reformiert worden und die Vergrünung ist mittlerweile Fakt. Wie es dazu gekommen ist, bietet Stoff für eine andere Geschichte.

.....

Nele Kempeneers

Dreitägiger Klauenpflegekurs für Landwirte

Das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) bietet im November in der Eifel ein dreitägiges Theorie-Praxis-Seminar Klauenpflege mit dem renommierten Klauenpfleger und Ausbilder Antoine Janssen aus Luxemburg an. Der gemeinsame Theorieteil findet ganztags am Mittwoch, 4. November, in Amel statt. Es folgen zwei Praxistage in Untergruppen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb (Gruppe 1 am 5. und 23. November, Gruppe 2 am 6. und 24. November).

Klauenprobleme sind neben Fruchtbarkeits- und Eutererkrankungen die häufigsten Abgangsursachen bei Milchkühen. Klauenleiden verursachen einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden. Je nach Befund belaufen sich die Kosten für ein klauenerkranktes Tier bis zur vollständigen Abheilung auf 150 bis 600 Euro! Lahmheit ist aber nicht nur mit finanziellen Einbußen verbunden, sondern ist auch ein tierschutzrelevantes Problem.

Zweck dieses Kurses ist es, mehr Einsicht in die Thematik Klau und das „Drumherum“ zu erhalten und somit die Milchkühe auf gesunden Klauen laufen zu lassen. Denn: die Klauen tragen die Milch. Im Kurs werden neben dem Messerschleifen, der Anatomie und der Funktion des Unterfußes die am häufigsten auftretenden Klauenerkrankungen sowie deren Entstehung bzw. Vermeidung vermittelt. Kernstück des Kurses ist das von Toussaint



Raven entwickelte 5-Punkte-Schema, nach dem die Klauen beschnitten werden.

Jeder Kursteilnehmer wird nach der theoretischen Einheit bei diesem dreitägigen Klauenkurs unter Aufsicht Klauen schneiden. Des Weiteren wird in diesem Kurs eine neue Methode zur Behandlung von Mortellaro in Theorie und Praxis vorgestellt.

Die Teilnehmer erhalten nach Abschluss des Kurses ein Zertifikat. Die Kosten für die Teilnahme (ohne Mittagessen) belaufen sich auf 100 Euro für Mitglieder des Bauernbundes und des Grünen Kreises. Nicht-Mitglieder zahlen 120 Euro. Die Anzahl Teilnehmer ist begrenzt. Anmeldung bis spätestens zum 28. Oktober unbedingt erforderlich unter info@bauernbund.be oder Tel. 080/41.00.60. Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldung.

Rinder

Nüchterne Kälber: unverändert

Battice - Doppellender	26. Sep.	500-900	=	€/Stück
Battice - Weißblau	26. Sep.	120-250	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	26. Sep.	70-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	26. Sep.	10-65	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	25. Sep.	520-830	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	25. Sep.	60-105	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	25. Sep.	50-60	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	25. Sep.	70	-10	€/Stück
Ciney - Rotbunt	25. Sep.	10-80	-10	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	25. Sep.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	25. Sep.	650-900	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	25. Sep.	550-825	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	25. Sep.	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	25. Sep.	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	25. Sep.	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	25. Sep.	1200-2475	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	25. Sep.	1100-2375	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	26. Sep.	1600-2200	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	26. Sep.	1550-2050	=	€/Stück
Battice - Gute	26. Sep.	750-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	26. Sep.	350-550	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	26. Sep.	900-1100	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	26. Sep.	600-850	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	26. Sep.	250-450	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	26. Sep.	175-325	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	25. Sep.	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	25. Sep.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	25. Sep.	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	25. Sep.	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	25. Sep.	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	25. Sep.	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: nachgegeben

Dept.LV - Kat. D - R2	21. Sep.	306,37	+9,01	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	21. Sep.	306,68	+12,64	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	21. Sep.	255,26	-1,15	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	21. Sep.	245,32	-2,64	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	21. Sep.	241,86	-1,22	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	21. Sep.	200,67	-0,44	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	21. Sep.	196,20	-1,72	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: nachgegeben

BCZ - Butter	21. Sep.	343,44	-5,63	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	30. Sep.	3,25	=	€/kg

Käse: unverändert

BCZ - Cheddar	21. Sep.	312,50	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milch: nachgegeben

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Aug.	30,40	-0,10	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: nachgegeben

BCZ - Vollmilchpulverspray	21. Sep.	280,92	-0,63	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	21. Sep.	222,25	+0,78	€/100 kg

Ackerbau

Heu: angezogen

Lokeren - Heu	30. Sep.	175,00	+5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------



Raps Paris

Matif - Vertrag Nov 2020	29. Sep.	380,75	-5,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2021	29. Sep.	383,00	-5,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2021	29. Sep.	383,00	-6,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Nov 2020	29. Sep.	311	-7	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2021	29. Sep.	313	-7	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2021	29. Sep.	312	-6	€/Tonne

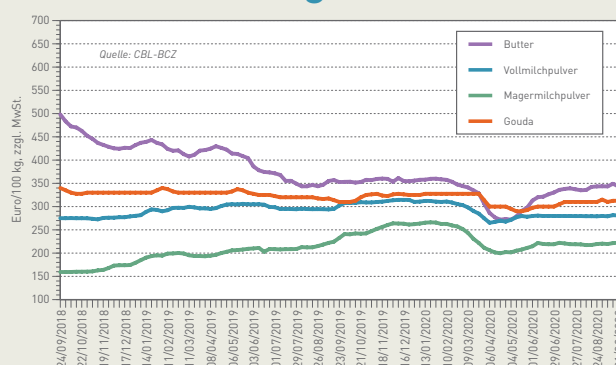
Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	30. Sep.	105,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: unverändert

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	24. Sep.	170,50	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	25. Sep.	169,00	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	28. Sep.	169,00	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	29. Sep.	167,50	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	30. Sep.	167,50	=	€/Tonne

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Kochend in den Herbst

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen in ihre Seminarküche nach Bütgenbach zu einem fünftägigen Herbst-Kochkurs ein.

Im Fokus stehen regionale und saisonale Zutaten, die sich am hiesigen Obst- und Gemüsekalender orientieren. Wie schon Tradition wird an jedem Kurstag oder -abend ein komplettes Menü vorbereitet und sicherlich mit Genuss verkostet.

Es werden zwei identische Kurse (à 5 Tage) angeboten:

- > ein Tageskurs (von 9.30 bis 13.30 Uhr) am 12., 19. und 26. Oktober sowie am 9. und 16. November (jeweils montags)
- > ein Abendkurs (von 18.30 bis 22.30 Uhr) am 15., 22. und 29. Oktober sowie am 12. und 19. November (jeweils donnerstags)

Der Kurs ist nur als 5er Block buchbar.

Die Kursreihe kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 200 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 215 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Achtung: die Anzahl Plätze ist begrenzt. Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.



Die richtige Pflege für mein Obstgehölz

Nach dem dem theoretischen Teil in digitaler Form im September findet nunmehr im Oktober der praktische Teil mit Referent Helmut Herten statt, einmal im Norden und einmal in der Eifel, wo das Erlernte an den Bäumen selber ausprobiert wird. Der im September wegen Dauerregen ausgefallene Termin in Lichtenbusch wird jetzt nachgeholt.

- > Samstag, 3. Oktober: Praxis-Teil in Elsenborn von 9.30 bis 12.30 Uhr
- > Samstag, 10. Oktober Praxis-Teil in Lichtenbusch von 9.30 bis 12.30 Uhr

In Praxisteil geht Herr Herten auf die im theoretischen Vortrag vorgestellten Themen ein. Er refe-

riert auch über Herkunft und Geschichte des Obstbaumes, die Vermehrung und Züchtung, Obstgehölze für Weideland und



für Hausgärten, Eigenschaften und Wachstumsverhalten von Obstgehölzen, Grundwissen für den richtigen Schnitt,

optimale Schnittzeitpunkte und alles, was die Teilnehmer noch so wissen möchten. Natürlich werden vor allem die Möglichkeiten und Techniken des Obstbaumschnitts erläutert sowie praktisch demonstriert.

Die Kurskosten für den Praxisteil belaufen sich auf 15 Euro für Mitglieder und 20 Euro für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind noch im Sekretariat der Ländlichen Gilden via Mail an info@bauernbund.be oder unter Tel. 080/41.00.60 möglich. Weitere Informationen erhalten Sie nach der Anmeldung.

